Jahrg. 4 | Porto Alegre, den 1. Sept. 1923 | Nr. 18

Die Sittlichkeit der heutigen Gesellschaft.

Kann man überhaupt noch von der Sittlichkeit der heutigen Gesellschaft reden? War sie doch kaum jemals so sittlich verwahrlos wie gegenwärtig! In einer Welt, wo fast jeder verbindende Geist mangelt und von einem Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitssinn gar nicht mehr gesprochen wird, kann dies ja gar nicht anders sein.

Ich las kürzlich eine Geschichte aus Zentralafrika, einen Negerroman (Batualla von René Maraus, Rheinverlag, 1922), in dem die Eingeborenen mit wahrhaft verblüffender Natürlichkeit geschildert sind. Sie stehen noch jenseits von Gut und Böse, leben noch triebhaft und urwüchsig, ja sie würden auch sorglos und unbekümmert leben, wenn sie nicht fortwährend von den Kolonialbehörden belästigt würden. Diese letzteren sind es, die das paradiesische Dasein zerstört haben und es weiter zerstören werden. Dennoch herrscht unter den Negern noch ein grosser Gemeinschaftsgeist, und was besonders unsere Sympathie für sie erweckt, das ist der Umstand: Sie wollen durchaus nichts anderes scheinen, als sie wirklich sind. In dieser Beziehung unterscheiden sie sich sehr zu ihrem Vorteil von den Menschen unserer heutigen europäischen Gesellschaft, die durchaus als sittlich und erhaben erscheinen wollen, selbst, wenn sie seelisch noch so verdorben sind, die grossartig unter der Flagge der Gemein- und Staatswohl segeln, in Wirklichkeit aber profit- herrsch- und genusssüchtige Piraten sind.

In der Tat: der Staat ist für die herrschenden Klassen, die ihm steuern, nichts anderes als ein Instrument, mit dessen Hilfe sie ihre Raubzüge auf die Taschen des eigenen arbeitenden Volkes oder auf fremde Völker ausführen. Unbegrenzte Profit- und Gewinnmöglichkeiten, das sind die letzten und höchsten Ziele aller Staatsweisheit. Ins Politische übersetzt, würde der Spruch natürlich etwa so lauten: «Wir kämpfen für die Grösse und Macht unseres Vaterlandes sowie für das Ansehen und Lebensrecht unseres Volkes.» Wenn die Bourgeoisie und ihre Vertreter vom Vaterland und vom Volk reden, dann verstehen sie allemal unter Vaterland nur ihren Grund-und Geldbesitz und unter Volk nur sich selbst. Bloss, wenn es sich darum handelt für «ihren» Staat Geld aufzubringen oder im Frieden und Kriege Dienste zu leisten, Gut und Blut zu opfern, dann ist es anders, dann wollen sie nicht das ganze Volk repräsentieren, dann möchten sie am liebsten die grossen Massen hinschieben und ihre erlauchte Sippschaft bescheiden in Abzug bringen, d. h. die Guthaben des Staates kassiert die Bourgeoisie, die Schulden aber soll das Proletariat zahlen. Zeugt dies nicht von hoher Sittlichkeit?

Staat und Sittlichkeit, Politik und Sittlichkeit sind Dinge, die sich gegenseitig ausschlessen. Es kommt doch da nicht auf wirkliches Recht auf Wahrheit und Ehrlichkeit an sondern auf gegenseitiges Ueberlisten, Uebervorteilen und Uebers-Ohrhauen. Es handelt sich bei der Politik auch gar nicht um die Wohlfahrt der Volksgemeinschaft, die in keinem Staatsbereich existenz- und lebensfähig ist, sondern es handelt sich immer nur um die profit- und herrschsüchtige Clique, die den Staat dirigiert. Alles aber, was gegen die sozialen Interessen der Volksgemeinschaft verstösst und diese unterbindet, ist unsittlich.

Tausend Beispiele aus der Gegenwart bestätigen die Richtigkeit dieser Behauptung.

Die deutschen Regierungsvertreter im allgemeinen und die bayerischen im besonderen sprechen offiziel immer so, als ob das gesamte oder doch mindestens die Majorität des Volkes hinter ihnen stände. Dabei würden sie sich nicht einen Augenblick sicher fühlen, wenn sich ihre Machl und Herrschaft nur auf die sittliche Kraft dieser vermeintlichen Majorität stützen müsste. Nein, sie wissen sehr genau, wie furchtbar und rapid die Unzufriedenheit im Volke wächst und sie verlassen sich nicht auf ihre Wähler, sondern einzig um allein auf die bewaffneten Söldner, die sie als Damm zwischen Proletariat und Bourgeoisie geschoben haben. Der Terror — das ist die «Sittlichkeit» der heutigen kapitalistischen Gesellschaft und ihrer Regierungen. Eben, weil ihnen jeder sittliche Untergrund fehlt, können sie ihre Herrschaft nur mittelst Gewalt aufrechterhalten. Es ist ein Witz der Weltgeschichte, dass es ausgerechnet ein Sozialdemokrat war, der grosse Gustav Noske, der nach der Revolution und der Auflösung des Kriegsheeres einsah, wie notwendig es für die Erhaltung des Staates (und der Bourgeoisie) erschien, jenen momentan weggeschwemmten Damm wieder zu errichten. Je grösser solche öffentliche und geheime terroristische Haufen sind, desto schwächer ist in der Regel der sittliche Halt der herrschenden Gesellschaft und desto schlechter — ihr Gewissen. Wie kläglich würde ihre Macht und Herrlichkeit in nichts zerfallen, sobald ihr Militarismus, auf den sie sich stützt, zerbricht.

Wenn die Arbeiter am Rhein und an der Ruhr die französichen Besatzungsbehörden gebeten hätten, sie vor den Lebensmittelwucheren und ihren Ausbeutern in Schutz zu nehmen, hätten die Blätter der Bourgeoisie sicher ein grosses Geschrei über Verrat und sittliche Verwahrlosung der Arbeiter erhoben. Obwohl letztere das nicht taten, werden sie schon deswegen aufs gemeinste beschimpft, weil sie sich nicht einfach gehorsam und willenlos von den lieben eignen Landsleuten ausplündern lassen. Diese Herrschaften selbst aber finden durchaus nichts dabei, die französischen Generäle darum anzugehen, doch um Himmels willen die verjagte Schupo wieder zuzulassen, um die streikenden und empörten Arbeiter niederknallen zu können. Und dass darf man sicher sein, um die Opfer aus Arbeiterkreisen, die in diesen Kämpfen fallen, regt sich kein bürgerlicher Zeitungsschmok auf, macht keiner in sittlicher Entrüstung, protestiert keiner vor der ganzen Welt, vergiesst keiner Krokodilstränen wie dies im Falle der Essner Opfer, die nicht von einer militarisierten Feuerwehr, sondern vom französischen Militarismus umgebracht wurden, geschehen ist.

Uns deutschen Antimilitaristen und herrschaftslosen Sozialisten ist der französische Militarismus nicht minder verhasst wie der deutsche, aber, weil letzterer uns unmittelbarer bedroht wie jener, haben wir die Pflicht, vor allem den heimischen zu bekämpfen wie unsere französischen Kameraden die Aufgabe haben, ihren Militarismus zu bekämpfen. Das gleiche ist der Fall in bezug auf den deutschen und französischen Kapitalismus. Der eine ist das Uebel so gross wie der andere. Nicht dem französischem Volk, nein, der französischen Bourgeoisie fliessen die von den Deutschen zu zahlenden Reparationssummen in die Taschen. Anderseits aber steht doch die Sache so: Die von ihren kapitalistischen Herren während dem Krieg und während der Revolution furchtbar ausgebeuteten Arbeitermassen deren Lebenshaltung durch tägliche Verteuerungen immer mehr in Frage gestellt wird, sollen in Deutschland auch noch die Reparationskosten aufbringen. Das muten ihnen ihre Herren zu. Diese selbst jedoch behaupten, nicht zahlen zu können. Millionen — und Milliardengeschäfte machen, dass können sie; grosse Vermögen ins Ausland abschieben, das konnten sie auch: Autos und anderen Luxus kaufen, können sie ebenfalls, auch teure Weiber und teure Weine können sie sich leisten, desgleichen können sie den Mordorganisationen und denen, die zu einem neuen Krieg hetzen, riesige Summen vorschiessen, aber zur Reparation beitragen — nein, das können sie nicht. das ist ein Geschäft das nichts einbringt. Dabei ist doch der Krieg ausschliesslich in ihrem Interesse geführt worden.
Wer taten vollbringt, ohne die Verantwortung und das Risiko dafür auf sich zu nehmen, wenn sie einen ungünstigen Ausgang nehmen, ja, in solchem Fall die Verantwortung andern auflädt, der ist bar jeder sittlichen Kraft. In diesem Fall befindet sich der Kapitalismus.

Wenn man die kapitalistischen Zeitungen liesst, gleichviel welchen Staates. dann fliessen sie über vor Wohlwollen für die eigne Nation und des eignen Volkes. Sie triefen förmlich von Humanitätsphrasen und von menschlichen Empfinden. Das ist die Maske, die sich der Kapitalismus vorsteckt. In Wirklichkeit grinst dahinter das Verbrechergesicht des schamlosen Wucheres und Ausbeuters, der um seines Profites willen achtlos über Leichen schreitet. Das ist auf der ganzen Erde so.

Noch ist der Internationale Kapitalismus Herr über Leben und Tod der Völker, über Krieg und Frieden, über Produktion und Verteilung. Aufgabe des internationalen rovulutionären Proletariats ist es, ihm diese Herrschaft zu entreissen. Es muss Produktion und Verteilung selbst in die Hand nehmen, anstelle der kapitalistischen Profitwirtschaft die Bedarfwirtschaft setzen. Wir sagen selbst in die Hand nehmen; ja nicht dem Staat übergebn, wie dies die Sozialdemokraten und Kommunisten wollen, denn da kämen wir nur vom Regen in die Traufe. Erst, wenn alle Privilegien beseitigt, Staaten und Klassenherrschaften überwunden sind, der Militarismus ausgerottet ist und von unten auf die neue Wirtschaft auf Grund gegenseitiger Hilfe und Vereinbarung errichtet wird, werden gerechte und wahrhaft sittliche Zustände eintreten.

Einwanderung.

Anfang dieses Jahres versandte der Soz-Arbeiter Verein Porto Alegre als Aufklärung über die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die Arbeiterschaft Brasiliens zu leben hat, an alle Arbeiter - Zeitungen - Deutschlands, sein zweites Zirkular, welches unter anderen auch im Vorwärts Berlin veröffentlicht wurde. In einer No. des Vorwärts finden wir eine Erwiderung des brasilianischen Gesandten in Berlin. In seiner Erwiderung versucht der Herr die Feststellungen des Zirkulars zu entkräftigen. Was ist nun Wahr?

Herr Guerro Duval erklärt es ist wahr das die Lebenshaltung in Brasilien eine Teuerung erfahren hat usw. also das wird, (wenn auch unter Vorbehalt,) zugegeben. Weiter sagt der Herr Gesandte: Was die Sicherheit und die Schutzvorrichtungen für Arbeiter anbelangen, so ist es damit in keinem Lande besser bestellt als in Brasilien, wo eine obligatorische Versicherung für Fabrikarbeiter und ein Patronato Agricula (Landwirtschaftliches Patronat) besteht, das den Arbeitern kostenlose Rechtsberatung, ebenso auch alle Schutzmassnahmen bei Streitigkeiten mit den Arbeitgebern gewährt. Nicht nur in den Staaten Minas und Espirito Santo ist die Arbeit organisiert. sondern auch in allen anderen Staaten, insbesondere in denen des Südens, wohin die Einwandererstroeme sich ergiessen, sind mustergültige Einrichtungen für Arbeiterunterstützung und Stellenvermittlung vorhanden.

Der Herr Gesandte beweisst mit dieser Erwiderung das er, nicht hier in Brasilien, noch anderswo je eine Fabrik, oder sonst einen Arbeitsplatz betreten hat, sonst koennte er nicht obiges erklären.

Es stimmt es besteht hier ein Arbeiterschutz-Gesetz, aber nur auf dem Papier, was nützt der Arbeiterschaft ein solches Gesetz, wenn ihm die Ausführungsbestimmungen fehlen. Interessant ist es für uns durch die Veroeffentlichung des Herrn zu erfahren das hier auch ein sogenanntes Gewerbegericht bestehen soll, bis dato haben die hiesigen Arbeiter von dem Bestehen eines solchen Gerichts nichts gewusst. In keinen der Süd-Staaten ist eine staatliche Arbeiterunterstützung und Stellenvermittlung vorhanden. Das ist die Erwiderung die der Herr Gesandte auf das oben erwähnte Zirkular giebt. Die Federação Operario Porto Alegre, eine Vereinigung die aus Vertretern der hiesigen Arbeiter Verbänden besteht, und zur Zeit von nur Brasilianern gebildet wird, hat zu dem Zirkular, und zur Erklärung des Gesandten Stellung genommen, und bezeichnet alle im Zirkular aufgestellte Behauptungen als Wahrheit.

Wien, 20. Juli 1923.

Werte Genossen!

Da vor einiger Zeit in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" eine Schilderung der brasilianischen Arbeitsverhältnisse und eine Warnung vor Auswanderung nach Brasilien enthalten war, erlaube ich mir Ihnen folgendes mitzuteilen:

Es dürfte Ihnen sicherlich bekannt sein, das Oesterreich derzeit von einen vom Völkerbunde eingesetzten Generalkommissär regiert wird der die Santierung Oesterreichs durchzuführen hat. Und wie immer und überall sind es auch hier gerade die Arbeiter und Angestellten, die die grössten Opfer und Entbehrungen zu tragen haben. Ich will Ihnen nur ein kleines Beispiel anführen um Ihnen zu zeigen auf welche Art die Ersparungen im österreichischen Staatshaushalt gemacht werden: Unsere staatlichen Eisenbahnen haben dringenden Bedarf an Waggons. Sie bestellen sie infolge dessen, in einer Waggonbaufabrik. Der Herr Generalkommissär erhebt Einspruch gegen die Bestellung. Sie muss zurückgezogen werden und die Fabrik ist folgendessen gezwungen 350 Arbeiter zu entlassen. Das geschieht in einer Zeit, wo wir nahezu 100.000 Arbeitslose haben. Führen nun die Arbeislosen bei ihm Beschwerde über ein solch rücksichtsloses Vorgehen, dann erklaert er ihnen, das Oesterreich einen Bevölkerungsüberschuss habe und empfielt ihnen die Auswanderung nach Brasilien. So ist es erklärlich, dass sich immer mehr Arbeiter bereit finden, schliesslich doch seinem Rate zu folgen und die ungastliche Heimat zu verlassen. Unter diesen befanden sich in letzter Zeit auch viele Buchdrukker und Schriftsetzer, wovon bereits einige nach Brasilien gefahren sind oder fahren werden. Dieser Umstand nun veranlasst mich als Funktionär der österreichischen Buchdrukkerorganisation an Sie Genossen mit der Bitte heranzutreten, um Auskunft über die Verhälltnisse im dortige Buchdrucksgewerbe.

Die Antwort würden dann im unserem Gewerktsschaftsorgan veröffentlicht werden, soweit es für die Oeffentlichkeit von Interesse und Nutzen ist. Es ist dadurch vielleicht möglich einige Auswanderungslustige vor übereilten Entschlüssen abzuraten ten. wenn man ihnen vor Augen führt, dass sie nur vom Regen in die Traufe kommen würden.

Allerdings ist dies schwer anzunehmen wenn man bedenkt, dass es Buchdrucker und Schriftsetzer hier am Platze gibt, die seit einem Jahre und noch länger ohne Arbeit sind und die nur durch die beispielslose Opferwilligkeit der in den Betrieben stehenden Kollegen vor dem Verhungern geschützt werden wobei noch zu erwähnen ist, dass die österreichischen Buchdrucker um 54% ihres Friedenslohnes gezwungen sind zu arbeiten und zu leben. Sie ersehen daraus, Genossen, dass es nicht vielleicht Abenteurerlust ist, die unsere Kollegen in die Ferne treibt, sondern der Kampf um das bischen Leben. Es ist ein verzweifelter Kampf den die Arbeiter-

schaft heute hier fuehrt und Sie werden es daher begreifen, Genossen, das die Unterbringung jedes einzelnen, in einem anderem Lande seine persönliche Rettung sowie die seiner Angehörigen bedeutet. So sehr wir natürlich bestrebt sind, die brasilianische Arbeiterschaft und besonders unsere Kollegen Buchdrukker in ihrem Daseinskampfe nicht zu schädigen, so hoffen wir doch anderseits auch, dann um unsere Kollegen dadurch zu Hilfe kommen, dass sie uns mitteilen, ob einige unserer Kollegen dort Aussicht haetten auf Arbeit.

Mit Genossengruss. N. N.

Der hier veröffentlichte Brief zeichnet in schlichten Worten die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft in Oesterreich aber er zeigt auch wer dort als Auswanderer Agent tätig ist. Ja, die Stützen der kapitalistischen Gesellschaft kennen keine anderen Mittel um aus dem, von ihnen verursachten Chaos herauszukommen. Und die Führer der Arbeiter? Die stehen und raufen die Haare, aber nicht die der Kapitalisten, nein dazu sind sie zu naiv. Und die Arbeiter? Die warten bis sie durch ihre Führer befreit werden. Es wäre rein zum lachen, wenn es nicht gar zu traurig wäre.

* * *

Aus Köln schreibt uns ein Kamerad, das auch er auswandern will, auch nach Brasilien Zu welchem Zweck er sich einer Genossenschaft angeschlossen hat, welche von der Hanse-Kolonisationsgesellschaft in Hamburg, Land erhalten hat, und zwar den Hecktar für 50 Goldmark zahlbar in 7 Jahren. Die Genossenschaft will in Santa Catharina eine neue Kolonie (Neu Köln) gründen die Pioniere, 17 Familien, sind am 4. August von Bremerhafen abgereist. Der Schreiber des Briefes, hat nun in der Schaffenden Frau, eine Warnung gelesen, will nun von uns wissen was wahr ist.

Wir können nur alles das was wir, (und die Zirkulare,) über die Auswanderung nach Brasilien, gesagt haben, aufrechterhalten und nehmen kein Wort zurück.

In den Artikel «Einwanderung» No. 17 des «freien» muss es in der 3. Spalte oben heissen «Einzeleinwanderung.» D. R.

Aus der Internationale

An das revolutionäre Proletariat aller Länder!

Kameraden! Wir teilen euch mit, dass am 9 Juni die Anklage gegen Nestor Machno erhoben wurde. Der Vertreter der Anklage ist der Staatsanwalt Grzybowki. Man klagt Machno an, er hätte für bolschewistisches Geld in Westrussland Aufstände gegen Polen organisiert. Wie die polnischen Zeitungen mitteilen, wird in den nächsten Tagen die Gerichtsverhandlungen gegen Nestor Machno in Warschau stattfinden.

Die Reaktionäre wie auch die sozialpatriotische Presse verschweigt die ganze Sache oder erklärt die Kämpfer der ukrainischen Bauern für Räuber u. Mörder. Man hat sogar Machnos Frau, die jetzt ein Kind geboren hat, verhaftet.

Wir rufen unsere Genossen und alle Revolutionäre zu einer energischen Aktion für Machno und seine Genossen auf.

Erklärt überall, dass Machno kein Räuber, sondern ein revolutionärer Kämpfer ist.

Manifestiert euren Willen für Nestor Machno!

Sendet die Resolution an uns!

Lasst den Kämpfer für Freiheit nicht in den polnischen Gefängnissen verschmachten!

Euer Protest kann Machno retten!

Mit Volksgruss

Anarchistische Jugend Warschau.

FRANKREICH.

Der Kampf des Weltkapitalismus gegen die Auswanderung.

Der Minister der befreiten Gebiete in Frankreich hat allen seinen Präfekten ein Zirkular unterbreiten lassen, welches sich mit den Fragen der fremden Arbeit beschaeftigt Die wichtigste Stelle dieses Rundschreibens hat folgenden Wortlaut.

Jedes mal, wenn es Ihnen zu Ohren kommt, dass ein Unternehmer einen fremden Arbeiter anwirbt, trotzdem er wusste, dass dieser Arbeiter einem anderen Unternehmen kontraktlich verpflichtet ist, oder selbst wenn er sich nicht genügend versichert hat, dass dieser Arbeiter wirklich frei ist, es Ihre Aufgabe gegen den betreffenden Unternehmer die Massregeln zu ergreifen, die Ihnen als geeignet erscheinen, besonders wenn es sich um einen Unternehmer handelt, der Sachwalter an einen Handelsgericht ist; in diesem Falle sind Sie gehalten, eine Untersuchung gegen ihn einzuleiten, welche den Rücktritt von seinem Amte im Auge hat."

Wie man sich, trifft die französische Regierung ihre Vorkehrungen, um es den Emigranten unmöglich zu machen, sich von der Ausbeutung eines Unternehmens zu befreien und an einem anderen Orte grössere Vorteile für sich zu gewinnen. Es ist dies eine Wiederauflebung der Sklaverei wie in den schönen Zeiten des Sklavenhandels. Man wird den Emigranten nicht mit Ketten belasten, aber man wird doch dasselbe erreichen. Sobald er einen Vertrag unterzeichnet, ohne die ortsüblichen Verhältnisse des Gebietes, wohin er sich begeben will, naeher zu kennen, wird er zum Leibeignen desjenigen, der ihn angeworben hat und kann sich von diesem Joche nicht befreien

Frankreich. Gegenwaertig feiert in Frankreich die Reaktion ihre Orgien. Gleich dem alles erdrosselnden Militarismus scheint sie alles niederhalten zu wollen, was ihr nicht genehm ist. Gleich dem Würger Militarismus, scheint auch sie sich nur noch der rohen brutalen Gewalt zu bedienen: Gefaengniss und Drangsalierung das sind ihre Methoden mit denen sie ihre Gegner kirre zu machen sucht. Und vor allem hat sie sich die Vernichtung des Anarchismus zum Ziele gesetzt, und wenn auch kein offizielles Ausnahmegesetz zurzeit gegen die Anarchisten besteht, so glaubt man diese doch als Freiwild behandeln zu müssen. Schwere Strafen sind es, die die französischen Gerichte in letzter Zeit gefaellt haben gegen eine ganze Anzahl unserer Kameraden, deren ganzes Verbrechen war, ihren Abscheu zum Ausdruck zu bringen gegen die „Heldentaten" des französischen Militarismus im Ruhrgebiet im allgemeinen und seiner Mission im besonderen, und wiederum ihre Sympatie gegenüber im Gefaengnis schmachtender Kameraden wie Jeanne Morand und Germaine Berton, welch letztere vor einiger Zeit einen Royalistenführer niederstreckten.

Die Menschen der Ehe

Schilderungen aus der kleinen Stadt

von

John Henry Makay

6. Fortsetzung

An ihren Halbbruder dachte sie erst wieder, als die Langeweile ihrer Tage sie nach neuen Sensationen suchen liess und die Neugierde neue Nahrung für ihre klatschhafte Zunge verlangte.

11.

DER Zauber war gebrochen Sie war ihm nur noch eine Studie, wie sie dort vor ihm sass —: die kleinen Füsse in den eleganten Schuhen vorgestreckt, ermüdet durch Nichtstun, scherzend, liebäugelnd mit der Wohlhabenheit ihrer Umgebung, denn sie fand, dass er es doch wenig weit gebracht haben musste, seiner einfachen, fast unmodernen Kleidung nach zu schliessen.

Doch sie bekam es zu merken, dass auch er sie beobachte, obwohl er sie nicht ansah und offenbar nicht hörte, was sie sagte.

Sie wurde unruhig.

— Aber du hörst mir ja gar nicht zu, und ich sitze hier und erzähle dir alle Neuigkeiten von Bedeutung, die seit zehn Jahren hier geschehen sind —

Er sah auf. Und wieder errötete sie unter seinem Blick.

Wieder suchte sie ihn abzulenken.

— Und nächsten Mittwoch ist Harmonieabend in Kassino: Musik und Ball, da wirst du Alle wiedersehen, die du kennst, unsere ganze Gesellschaft. —

Zum erstenmal sprach sie von ihrem Mann:

— Er hat mir zwar verboten hinzugehen, er sagt, es sei zu viel für mich, sie stampfte mit dem Fusse auf, — aber jetzt, wo du hier bist, muss er es mir erlauben, muss es, muss es!

Sie hielt einen Augenblick inne etwas erschöpft und erhitzt von den langen sprechen, aber schon ging es weiter.

— Oder besser noch, wir geben eine Gesellschaft dir zu Ehren — sie klatschte in die Hände vor Vergnügen und wartete offenbar auf die ähnlichen Ausbruch des Entzückens bei ihm.

Aber er erkannte jetzt, dass es die höchste Zeit war, dieser Komödie ein Ende zu machen.

Er rückte seinen Stuhl näher und beugte sich etwas vor, so dass er gerade vor ihr sass.

Sie fühlte, nun kam es.

Fast scherzend begann er.

— Ich glaube, du langweilst dich, Klara.

— Ach ja, ich langweile mich, — seufzte sie.

— Nun, so solltest du dir Tätigkeit suchen.

Sie antwortete nicht. Er lächelte unmerklich und fuhr fort: „Oder aber Zerstreuung —"

(Fortsetzung folgt)

Politische Rundschau

Bereitz in No. 17. sagten wir das Stresemann, an Stelle von Cuno es übernommen hat, das deutsche Volk zu regieren und zwar nach dem selben System, nach welchen Cuno das deutsche Volk dem Hungertode nahe brachte, denn das wird doch keiner leugnen wollen, das dieser starke Mann, dieser Berufs-Reichskanzler als echter Berufs-Ausbeuter, im Interesse des internationalen Kapitals, die deutsche arbeitende Klasse, dem verhungern näher gebracht hat. Cunos ganzes trachten war darauf gerichtet, Deutschland den Faschisten auszuliefern, was ihn zum Teil gelungen ist, eine seiner letzten Regierungshandlungen war, das er, mit seinem Handlanger Staatsgerichtspräsident Schmidt, die Flucht des Banditenhäuptlings Ehrhardt begünstigte.

Wie sicher sich die Faschisten in der „freisten" Republik Deutschland fühlen das zeigt folgender Reim, welcher von den Hackenkreuzlern, auf den Münchner Turnfest gesungen wurde:

Arbeiter, ihr Lumpen, wie wird es Euch [ergehen,
Wenn Ihr die Brigade Ehrhardt werdet [sehen,
Die Brigade Ehrhardt schiesst all s [kurz und klein
Wehe Dir, ja wehe Dir Arbeiterschwein!"

Nun gut der Cuno ist erledigt. Stresemann der Parteifreund Stinnens, hat mit der Hilfe von einigen „Sozialdemokraten" eine neue Regierung gebildet, man nennt das Ding, Regierung der grossen Koalision, ein neuer Dr. Eisenbart wird am Volk körper herum praktizieren. Die deutsche Arbeiterklasse, das heisst der Teil, welcher durch Hunger und Elend noch nicht degneriert ist, setzt auf Stresemann und seine Kumpanen, keine Hoffnungen, es organisiert die Selbsthilfe also greift zur direkten Aktion. Da ich nun gerade bei der direkten Aktion, also bei der Verweigerung der indirekten Aktion bin, teilt mir ein auch hier im Staat Rio Grande hat man zu jenem Heilmittel der Anarchisten seine Zuflucht genommen. Naemlich es ist hier noch „Revolution" man mordet und plündert noch nach Verbrecher-Lust, da nun aber die Bauern, das heisst die Kolonisten sich nicht mehr ausrauben lassen wollen, und sie seien das mit der Au übung der indirekten Aktion, dem parlamentieren, nichts ausüben können haben sie zur direkten Aktion, zum Selbstschutz ihre Zuflucht genommen. In allen Koloniezonen haben sie sich vereinigt, haben Selbstschutzorganisationen gegründet und beschützen mit der Waffe in der Hand die Kolonien, der Selbsterhaltungstrieb brachte sie zur Solidarinaet. Recht so lasst euch euer Vieh, eure Pferde, welche für euch zur Produktion notwendig sind, nicht nehmen. baut eure Selbsthilfe, eure gegenseitige Hilfe weiter aus, so hat dann auch diese Revolution ihr gutes, sie treibt den Bauer, ohne das er es weiss zum Sozialismus.

Capitão Satanaz.

Neu Württemberg!

Sende Abrechnung, doch fehlen mir noch von 10 Abonennten die Gelder, 5 kassierte ich noch nicht ein da selbe erst bei Nummer 7 beitraten.

Auf die Mitteilungen im vorigem Briefe, wollte auch ich in meinem Vorigen schon eingehen, Es geht doch nicht das du die ganze Arbeit ohne Entschaedigung machst, was denn, wenn du bei der naechsten Nummer sagst, ich tue es nicht mehr. Da hoert der „freier" einfach auf zu kommen, alle Arbeit ist dann umsonst. Ich weis sehr genau auf wie schwachen Füssen euer Verein steht, doch durch rege Propaganda müsste dem doch abgeholfen werden, Reden im Vereinslokal helfen da nicht. Im „freien" hat schon mancher über Gründung von kommunistischen Kolonien gefaselt, nein sucht mal auf Genossenschaftlichen Wege das Kampfblatt der Arbeiter fest zu begründen, was andern gelingt müsste auch hier gelingen. Ich legte mir den Beschluss der Conferenz so aus, es wird weiter gewurstelt und beim naechsten rauhen Winde tragen wir das Kind, den „freien" zu Grabe. Auf vielen Kolonien bildet sich jetzt der Selbstschutz. Bei uns besteht er nnd die Borgisten die Pferde holen wollten zogen ab wie begossene Pudel, und dieser Tage wollten Assisten Kriegsteuer erheben sie sollten sie nur holen doch sie verzichteten darauf. Auf allen Kolonien drängt man zum zusammenschluss, es ist Zeit für ein Arbeiterblatt Einfluss auf diese Bewegung zu gewinnen, da stellt man dies União Colonial als bürgerliche Gebilde hin die nicht unterstützt werden dürften, aber hinein und Propaganda getrieben für den Sozialismus, Doch da könnte ein Quentchen Politik dazwischen kommen. Jawohl, wir Bauern wollen nicht mehr so unbesehen die Politik die andere machen in die Tasche stecken, die nächsten Wahlen könnten Überraschungen bringen, wir wollen auch nicht mehr bei den naechsten Intendentenwahlen jedem von „höchsten" Stellen befohlenen Candidaten die Stimme geben, wir wollen wissen was mit unseren Steuergeldern geschiet, nicht das wir Wegesteuer zahlen. die Wege dann noch nebenbei machen, und die Gelder für diesen Zwek in Pulver verwandelt werden. Nicht blos in Deutschland heisst es „Nur die Arbeit kann uns retten." Der Bauer will arbeiten, will produzieren und so, bleibe man von seiner Niederlassung fern, man hole ihm nicht sein schwer erschuftes. Der Bauer ist friedfertig so manchen Aerger muss er verkneifen, aber alle Geduld hat ein Ende.

Mit Gruss P.

Contenda Paraizo

Werter Kamerad Kniestedt!

Ihren Brief habe ich erhalten. Das Freund R. in Buenos Aires ist habe ich mir gedacht denn ich erhielt neuerdings die "Neue deutsche Zeitung" von dort zugeschickt. Mir war R. ein sehr lieber Freund dem ich manche angenehme Stunde der Unterhaltung auf philosophischen Gebiete verdanke. Wenn nun dort in Porto Alegre eine gewisse Sippe ihm mit ihrem Unrat besudeln will, werden diese höchst wahrscheinlich nur das Gegenteil von dem erreichen, dass ihnen bei dieser geistreichen?! Arbeit vorschwebt; den dieser Dreck faellt ganz sicher wieder auf diese „Helden" zur k. Und wie es mit R. ist, so ist es auch mit Ihnen lieber Freund! und dem „Freien". Das sind also die Waffen dieser Heiden dass sie sich an Männern, welche sich zum sachlichen Kampf auf geistigen Gebiet stellen, taetlich vergreifen; und man muss sich nur wundern dass der Schmierfinke „Homo" nicht pfeift, und solches Gelichter—nennt man Dichter! Na in Porto Alegre da sind ja die Denkmale billig, hoffentlich haut man auch ihm, aber in Stein! Sie aber lieber Kamerad sind der Eckständer, an dem sich schon mancher dieser „Geistesgrössen" gerieben hat. und noch reiben wird. Die edeldenkenden Menschen aber, welchen das gesammte Wohl der Menscheit am Herzen liegt, werden „Sie" auf Ihrer Seite haben. Ich für meinen Teil kann Sie nur über Inre Ausdauer in diesem Kampfe bewundern. Betreffs der Leser hier geben Sie Sich keiner zu grossen Hoffnung hin. denn hier heisst es ebend den Leuten erst Denken lernen, ehe man ans organisieren gehen kann.

Mit revolutionaeren Gruss Ihr. M.

Bohemia

In No. 15 des „Der freie Arbeiter" ist unter Mitteilung aus dem Böhmertal ein Sinn entstellender Irrtum unterlaufen. Die „Union Colonial" besteht noch, das Niederreissen und nicht mehr Bestehen, galt d n Aufklaerungsarbeiten von R.-R.

Das zur [illegible]ung.

Emil Franke.

Druckfehler

In der No. 17 „des freien" hat uns der Fehlerteufel wieder arg mitgespielt, wir ersuchen unsere Leser, aber vor allen die Einsender, das zu entschuldigen, denn es waren nicht Redaktions, sondern Druckfehler. D. R.

Achtung! Wer will das der „freie Arbeiter" weiter erscheinen soll, sende Gelder ein und verschaffe neue Leser.

Die Verkaeufer der Loose, welche noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht das sofort zu erledigen.

Der Geschaeftsleiter.

BRIEFKASTEN - M. S. Angelo - Brief erhalten, das Geld noch nicht, wer sind die 3. neuen Leser.? Gruss.

Venancio Aires.

Packet und Geld erhalten. Gruss,

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Cereja Fischel
Fischel & Cia. R. Vol. Patria, 745

Soz: Arbeiter - Verein Porto Alegre
Sonnabend den 8. September 1923 abends 8 Uhr im Salão Rua Parque 74
Familien - Abend
bestehend in Unterhaltung, Verlosung, und Tanzkränzchen.
Eintritt frei
Alle Mitglieder mit ihren Familien, sowie Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen. Das Comitee

Federação Operaria
Benefiz - Vorstellung
zum Gunsten der Kasse des
DER FREIE ARBEITER
Cinema Theatro „NAVEGANTES"
Dnnerstag, den 6. Sept. 1923.
Das Komitee

Luiz Thoen
Seccos e Molhados
Zigarrettenfabrik
Praça P. Bandeira 31-33
bringt allen Rauchern seine beliebten Marken
«Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Wechselkurs.

	Sicht	90 Tage
London	4 3/4	4 15/16 d
	50$526	46$870
Berlin	1 Million - 6$	
New York	11$100	
Amsterdam	4$390	
Schweiz	2$020	

Soz. Arbeiter-Verein
Porto Alegre
Sonntag, den 2. Septemb. 1923, Nachm. 3 Uhr, im VEREINSLOKAL
Rua do Parque nº 74
Versammlung.
Tagesordnung: I. Vortrag II. Vereinsangelegenheiten. III. Verschiedenes.